

Einbezug von der Familie und Umfeld des älteren und alten Menschen in unsere Beratung und Betreuung

Autor(en): **Stalder, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(1989-1990)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einbezug von Familie und Umfeld des älteren und alten Menschen in unsere Beratung und Betreuung

Bei diesem Titel stellt sich uns die Frage, was das in der Praxis zu bedeuten hat. Wenn wir Lösungen suchen für Probleme älterer Menschen, wird rasch klar, dass deren familiäre Situation miteinbezogen werden muss. Oft begegnen wir Menschen, die Hilfe benötigen. Anfänglich lässt sich schwer erkennen, welcher Art die Hilfe sein sollte. Es geschieht oft, dass wir in einer akuten Krisensituation oder einer ganz bestimmten Angelegenheit um Rat gebeten werden. Unter dem Druck des raschen Handelns kann es schon einmal vorkommen, nicht genügend Rücksicht genommen zu haben auf den Betagten und dessen Umfeld.

Anhand einiger «Blitzlichter» aus dem Beratungsalltag möchte ich aufzeigen, was wir unter dem Begriff «Einbezug der Familie und des Umfeldes des Betagten in unsere Beratung» verstehen:

Frau Müller ist 75 Jahre alt und lebt zusammen mit ihrem behinderten Sohn in einer Wohnung. Tagsüber kommt noch ein Enkelkind zu Frau Müller. Ihr Sohn arbeitet in einer beschützenden Werkstatt und wird von dort betreut. Frau Müller ist gesundheitlich stark angeschlagen, so dass es ihr nicht mehr möglich ist, ihren Haushalt ohne fremde Hilfe zu bewältigen. Sie bittet uns, ihr eine Hilfe zu organisieren und deren Finanzierung abzuklären.

In dieser Situation ist es für uns wichtig, mit Frau Müller, ihrem Sohn und seinem Betreuer das Gespräch aufzunehmen, um zu sehen, wer welche Hilfe benötigt und wie eine Entlastung für alle erzielt werden kann. Eine derzeit noch offene Frage ist das «Hüten» ihres Enkelkinds. Ein Gespräch mit der Mutter des Kindes wird nötig sein.

Herr Berger ist 80 Jahre alt, wohnt in einer 1-Zimmer-Wohnung einer Alterssiedlung. Die Wohnung wurde ihm gekündigt. Herr Berger ist zwar körperlich noch rüstig, aber sehr ungepflegt, ja verwahrlost. Herr Berger hat kaum Kontakte nach aussen und lebt in ganz bescheidenen finanziellen Verhältnissen. Herr Berger kann selber keinen Kontakt mehr aufnehmen mit der Liegenschaftsverwaltung. Wir versuchen deshalb, die Kündigung rückgängig zu machen. Weitere Kontakte werden nötig mit dem Amt für Sozialbeiträge wegen einer Zusatzrente. Die Kündigung kann zwar einige Zeit hinausgeschoben werden; Herr Berger muss dennoch eine neue Wohnung suchen. Da er im Quartier bereits verwurzelt ist, suchen wir gemeinsam in seiner vertrauten Umgebung nach einer neuen Wohnung. Weitere vermittelnde und klä-

rende Gespräche mit seinem Arzt, der Liegenschaftsverwaltung und einzelnen Bezugspersonen sind unumgänglich.

Als letztes Beispiel noch Frau Sommer: Sie ist erst seit zwei Jahren im AHV-Alter. Sie lebt zusammen mit ihrem Sohn. Dieser hat seit Jahren keine feste Arbeit und lebt von seiner Mutter. Einerseits klagt Frau Sommer darüber, ihr Sohn stelle immer wieder Ansprüche, andererseits ist sie nicht bereit, ihn vor die Tatsache zu stellen, dass er nur noch bei ihr leben könne, wenn er arbeite und für seinen Lebensunterhalt selber aufkomme. Frau Sommer ist kränklich und hat Angst, ohne ihren Sohn nicht mehr zu recht zu kommen.

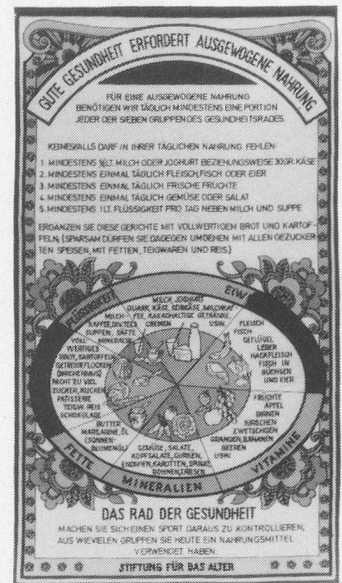
Anfänglich kommt Frau Sommer zusammen mit ihrem Sohn in unsere Sprechstunden. Als wir versuchen, ihren Sohn zu motivieren, sich eine Arbeit zu suchen, kommt dieser dann nicht mehr. Frau Sommer bittet uns um finanzielle Unterstützung. In verschiedenen gemeinsamen Gesprächen versuchen wir zusammen mit Frau Sommer herauszufinden, was sie benötigt, wenn ihr Sohn nicht mehr bei ihr wohnt. Andererseits wird deutlich, dass Frau Sommer Angst vor der Situation hat, wenn ihr Sohn ausgezogen ist und dann der Kontakt ganz abgebrochen werden könnte. Dies auch aus der Erfahrung, weil sie zu ihren weiteren vier Kindern keine Kontakte mehr hat.

Diese drei sehr unterschiedlichen Beispiele machen deutlich, dass eine Not- oder Krisensituation umfassend betrachtet werden muss. Werden einzelne Faktoren zu wenig beachtet, kommt es meist zu zusätzlichen Konflikten, in dem Bezugspersonen Aufgaben oder Dienste nicht mehr wahrnehmen, oder der Betagte sich unverstanden und boykottiert fühlt. Es versteht sich, dass wir nur dann mit Bezugspersonen, Institutionen, Ämtern usw. Kontakt aufnehmen, wenn die betroffenen Senioren damit einverstanden sind.

(Namen und Situationen wurden von der Autorin geändert.)

Christine Stalder

Das Rad der Gesundheit



Das Ernährungstuchlein ist erhältlich in weinrot à Fr. 6.—/Stück + Versandkosten bei Pro Senectute, Luftgässlein 1, Postfach, 4010 Basel.

Hugo Eichenberger
Wandern mit dem U-Abo
Friedrich Reinhardt Verlag

Wir sind umweltbewusster geworden. Wir wissen, dass zum Schutz der Umwelt etwas getan werden muss, und dass das bei jedem Einzelnen von uns beginnt. Das Wanderbuch ist ein zwar kleiner, aber konkreter Beitrag zum Schutz der Umwelt. Der Wanderer soll ermuntert und angehalten werden, mit dem öffentlichen Verkehrsmittel umweltschonend ins Wandergebiet (und wieder zurück) zu fahren.

Der Tarifverbund der Nordwestschweiz (TNW) hat dafür ideale Voraussetzungen und eine einzigartige Gelegenheit geschaffen. Mit dem U-Abo kann man bequem und unbeschränkt im ganzen Tarifgebiet reisen, bis hinaus in die äussersten Ecken der Region. Das Wanderbuch macht sich das zunutze. Die 25 Wandervorschläge führen durchwegs aus den zentralen Gebieten hinaus an die Peripherie, in entlegene und meist auch wenig bekannte Landschaften der Nordwestschweiz, möglichst abseits gängiger Wanderwegen, von Schwaderloch im Osten bis nach Liesberg im Westen.

Die Wanderungen sind so ausführlich beschrieben, dass auch jene Wanderer den Weg sicher finden, die des Kartenlesens nicht kundig sind; jedermann soll das Ziel erreichen können und die Möglichkeit haben, abseits markierter Wanderwege unbekanntere Landschaften zu entdecken und zu erleben.

Hugo Eichenberger

